

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 109.

Montag, den 19. April.

1841.

Bekanntmachung.

- 1) Die diesjährige Leipziger Ostermesse beginnt den 26. April und endigt mit dem 15. Mai
- 2) Während dieser drei Wochen können alle inländische, so wie die den Zollvereinsstaaten angehörenden Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beschränkung von Seiten der hiesigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aufhängen.
- 3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländische Fabrikanten und Handelsleute.
- 4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Frist bleibt der Handel, so wie das Aufhängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder sonstiger äußerer die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern verboten.
- 5) Jedoch ist zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der Messlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.
- 6) Jede frühere Eröffnung, so wie spätere Schließung eines solchen Verkaufsorts wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden, bis zu 25 Thalern belegt.
- 7) Allen ausländischen, den Zollvereinsstaaten nicht angehörigen Professionisten und Handwerkern ist nur während der eigentlichen Messwoche, also vom Einlauten bis zum Auslauten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.
- 8) Eben so bleibt das Hausiren jeder Art und das Festhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Messwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Messwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.
- 9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewissen Bedingungen allhier nachgelassenen Betrieb von Messpeditionsgeeschäften betrifft, so verweisen wir deshalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 17. April 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Das Haar.

Der Kopf, als der edelste und charakteristische Theil des menschlichen Körpers, wurde zu allen Zeiten und bei allen Völkern mit besonderer Sorgfalt geschmückt und seine schönste und natürlichste Zierde, das Haar, mit mehr oder weniger Kunst und Geschmack geordnet und gepflegt. Gesundheitsrückichten und Nothwendigkeit führten zunächst dahin, der Verwilderung und Verfilzung des ganz ungepflegten Haares entgegen zu arbeiten und dasselbe zuerst mit den Fingern, dann mit dem ihnen ähnlichen Kamme zu glätten und zu ordnen; das Bedürfnis, sich gegen die Unbequemlichkeit des lang herabhängenden Haares zu schützen, lehrte dasselbe zusammenbinden oder flechten, oder auch verschneiden und von diesen einfachen Berrichtungen fand die Eitelkeit leicht den Weg zu den mannigfaltigsten Anordnungen und Verzierungen des Haares. Ebenso natürlich entstand der Wunsch, den schönen Haarwuchs durch künstliche Mittel zu befördern und zu ersetzen, wo die Natur ihn versagt hatte, da das Haar als symbolisches Zeichen der Kraft und Männlichkeit galt wie die Geschichte Abalons und Simsons lehrt, und bei den Alten demnach hohen Werth hatte. So finden wir bei den Hebräern das Wort Kahlkopf als arge Beschimpfung anerkannt (2. B. der Kön. 2, 23), und Gott selbst droht in seinem Zorne den Frevler kahl werden zu lassen (Jos. 3, 17, 24). Moses befaßt sich mit der Cultur des Haares und verbietet, dasselbe rund abzuschneiden (3. B.

Mosis 19, 27), die Frauen aber flechten das Haar wie ein Korb und schmücken es mit edeln Steinen (Jos. 3, 22). Von der Salbung des Haares mit wohlriechenden Oelen erzählt die heil. Schrift sehr viel und der Geschichtschreiber Josephus berichtet, daß die Leibwache Salomons das Haar mit Goldstaub gepudert habe, was auch später von den Römerinnen geschah. Die Karthager hielten viel auf langes und schönes Haar und wo die Natur dasselbe nicht gegeben, wurde es durch falsches ersetzt. Gleiches geschah bald nachher in Griechenland. Hier wurde bei den Männern das Haar kurz und zierlich abgeschnitten, die Frauen dagegen trugen es in Flechten und Locken, salbten und schmückten es mit mancherlei Gegenständen; nur die Spartanerinnen, denen die Eitelkeit untersagt war, wanden das Haar in einen glatten Knoten am Hinterhaupte zusammen; in Sparta trugen auch die Männer das Haar lang und flatternd. In Aegypten hatte man schon vorher die Kunst erfunden, das Haar zu färben, und auch diese wanderte nach Griechenland. In Athen finden wir zuerst Haarträusler als ein besonderes Gewerbe. Alle diese Erfindungen wanderten nach Rom hinüber und wurden dort weiter ausgebildet. Männer und Frauen wandten gleiche Sorgfalt auf das Haar und wir finden daselbst die größte Kunstfertigkeit in der Anordnung desselben. Die Männer ließen sich künstliche Locken machen, die von kostbarem Oele dufteten, und Nero's Haupt z. B. ist mit einem terrassenförmigen Lockenbau umgeben; die Frauen aber trugen es vorn glatt gescheitelt, hinten in